

Bemerkungen eines schweizerischen Artillerieoffiziers auf seiner Reise durch Frankreich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift

Band (Jahr): 11 (1844)

PDF erstellt am: 21.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bemerkungen eines schweizerischen Artillerieoffiziers auf einer Reise durch Frankreich *).

Auf meiner Reise habe ich mich à quatre gesetzt, um alle artilleristische Etablissements zu sehen; es ist mir dieses auch ziemlich gelungen, jedoch fand ich mich eigentlich in meinen Erwartungen getäuscht, indem ich bei weitem nicht so viel Neues und Interessantes sah, als ich zu finden hoffte. In der Kanonengießerei zu Straßburg sah ich bloß zwei unbedeutende Verbesserungen: 1) einen Ansaß an der Traube, um das Geschütz beim Bohren fester einspannen zu können; 2) eine eiserne Unterlage, auf welcher die in die Dammgrube gesetzte Form einen festern Stand erhält. Beide Verbesserungen kommen von den großen Kalibern her, welche verfertigt werden, und sind für unsere Feldgeschütze überflüssig. Es wurden lauter Vierundzwanzigpfünderkanonen verfertigt, obschon deren eine hübsche Kollektion vor der Gießerei und im Arsenal aufgeschichtet ist, wie du übrigens seiner Zeit auch gesehen hast. Im Arsenal selbst sah ich wieder nichts Besonderes, als die ungeheuern Massen von Geschütz, Waffen und Geschossen. Bezüglich der Perkussionsgewehre ist bemerkenswerth, daß die früher eingeführte Patentschraube ganz verlassen wird, und das Kamin ganz einfach auf ein Stahlstück geschraubt ist, das dann selbst wieder in den Lauf eingeschraubt wird. Dieses scheint etwas gewagt zu sein; jedoch wird in der französischen Artillerie schwerlich eine

*) Diese Bemerkungen, neuesten Datums, einer brieflichen Mittheilung entnommen und keineswegs zur Oeffentlichkeit bestimmt, werden hiemit dennoch von einem Freunde des Verfassers, an den sie gerichtet, und ohne Wissen des letztern einem öffentlichen militärischen Organe in der Meinung anvertraut, daß in derselben, wenn auch nicht erschöpfend, doch andeutungsweise, einige Beobachtungen niedergelegt seien, die einer weitern Verbreitung wohl würdig sind.

so wichtige Sache oberflächlich behandelt und angenommen, und es befinden sich in den Waffenfabriken Arbeiter, die eine große Fertigkeit erlangen müssen, da ein und derselbe Jahre lang das nämliche Stück verfertigen muß. Die Umänderungskosten belaufen sich auf diese Weise bloß auf 6 Francs, währenddem bei uns die vier Rohbestandtheile, Schwanzschraube, Hahn, Pfannstücke und Kamin schon 4 Francs in Lüttich kosten, wozu dann also die Transport-, Umänderungs- und Untersuchungskosten in den Kantonen kommen. — Die Kapselchen werden auch nicht an den Patronen angebracht, hingegen je 12 Stücke in einer Hülse mit den 10 Patronen in ein Päckchen gepackt, was mir ziemlich überflüssig und sogar unzweckmäßig scheint, denn einerseits nimmt die Austheilung der Kapselhülsen nach unsrer Art an die Mannschaft nicht mehr Zeit weg, als ehemals das Austheilen der Feuersteine, und können sodann die Kapselchen in den Patronenkasten der Caïssons bei langen Märschen etwas zusammengedrückt werden (wenn nicht sogar Explosionen verursachen) und dann nicht mehr leicht auf die Kamine gehen. — Der Satz der französischen Hütchen ist nicht ein Chlorkalifaz, wie der unsrige, sondern besteht aus Salpeter und Knallquecksilber, welche zwar die Gewehre nicht so stark angreifen, wie das von den unsrigen entwickelte Chlorgas, jedoch leichter detoniren, weshalb die bei uns angenommenen doch vorzuziehen sind. — Sehr hübsche Stallungen befinden sich in Straßburg, so wie in dem neuen Fort von Vincennes. Die Pferdestände sind 1 M. 45 breit und alle Pferde durch Lattierbäume getrennt, die Krippen von Stein und die Pferde angebunden wie bei der piemontesischen Artillerie. Im Traindienst scheinen mir aber die Franzosen nicht besonders stark zu sein, denn das Tränken und Füttern ging sehr unordentlich zu. Die Offiziere in Straßburg waren sehr artig gegen mich und luden mich zum Essen ein, wobei dann aber meine gar zu hohe Idee von den französischen Offizieren

theilweise verlor. Sie scheinen sich wenig um Erweiterung ihrer Kenntnisse zu bekümmern, sondern es ist ihnen schon zu viel, während dem Winter Kurse zu besuchen genöthigt zu sein, und sie klagten, ihre schönsten Jahre mit vielem Dienst zu bringen zu müssen. Von der Einrichtung der eidgenössischen Artillerie und Organisation unserer Armee hatten sie keine bessern Begriffe als die Oestreicher, und die gewöhnliche Frage war: in welcher Garnison ich mich befinde. — In Metz ist wieder ein eben so großes Arsenal wie in Straßburg, und auch ein arsenal de construction, währenddem die eigentlichen Arsenale oder Depots »arsenaux de la direction d'artillerie« heißen. Im arsenal de construction habe ich mich überzeugt, wie viel Material alljährlich verfault, wobei freilich die Geschütze und übrigen Fuhrwerke, welche gebraucht werden, das ganze Jahr im Regen etc. stehen. — Mit den französischen Tragehörnern, anstatt unserer Deichselträger, welche mir der Beschreibung zufolge sehr mißfielen, habe mich etwas ausgesöhnt, denn sie geben dem Stangenpferd wirklich doch ziemlich dieselbe Freiheit, als unsere Deichselscheiter. Im Zeughause zu Metz steht auch die ungeheuerere Kanone le griffon d'Ehrenbreitstein, die eine Kugel von 150 Pfund schoß, unter einem besondern Dach auf einer Laffete. Sie wurde 1528 gegossen und ist eines der rarsten Stücke von Geschützen in Europa, wegen ihrer schönen Inschriften und Verzierungen. Sie hat eine Kammer nach Art unserer heutigen. Das Schönste was ich in Metz sah, war die Modellsammlung der école d'application d'artillerie et du génie. — In Paris angekommen, wanderte ich alsbald nach St. Thomas d'Aquin, so daß ich in der zweiten Stunde meines Aufenthalts in Paris das musée d'artillerie in Augenschein nahm, und auf diese Art dasselbe in 14 Tagen drei Mal sah (es ist nur am Donnerstag geöffnet). Im Allgemeinen ist solches mehr Blendwerk und eine alte Kumpellammer; jedoch sind

auch einige alte, sehr merkwürdige, und einige wenige ganz neue Stücke und Modelle vorhanden. Das Material von 1827—1844 ist aber nicht repräsentirt, und überhaupt die Modelle der Geschütze und Fuhrwerke von allen Seiten zusammengelesen und in allen Maßstäben gefertigt, was sich schlecht ausnimmt. Sehr grandios ist die Sammlung von Feuergewehren und Handwaffen; doch würden zuweilen einige Probeleien von französischen Büchsenmachern besser durch Gewehre fremder Mächte vertreten, von denen mehrere fehlen. Was die Artillerie im Speziellen anbetrifft, so sind außer merkwürdigen Geschützen (in natura), wie z. B. aus Schmiedeeisen, dann sogenannte lederne Kanonen, vorhanden:

- 1) eine Sammlung von Geschossen aller Art;
- 2) eine Sammlung von Verifikationsinstrumenten für die Geschützmunition und Flinten;
- 3) Maschinen aus den Gießereien, Pulver- und Gewehrfabriken, Probemörser und Pulverproben, Kugelmodell für Gewehrflugeln, Geschützaufsätze verschiedener Arten.

Alles dieses ist aber für Sachkenner ziemlich unvollständig.

Interessant war hingegen die Sammlung des modèles en grand, welche ich später sehen konnte, indem ich mich dafür direkte an den Generallieutenant Baron Doguerneau wandte, welcher Präsident des Artilleriekomite's ist. Diese Sammlung enthält alle Arten von Laffeten und Fuhrwerken, von Gribeauval bis auf die letzte Zeit, in natürlicher Größe. Für heute will ich nun enden, indem ich einige Details auf mein nächstes Schreiben verspare.